



SCHWULEN  
BERATUNG  
BERLIN

*VIelfalt LeBEN*



# *DICKE\* FETTE LSBTIQ\**

**DICKENFEINDLICHKEIT UND  
WAS SICH DAGEGEN TUN LÄSST**

## LIEBE LESER\*INNEN,

Studienergebnisse zeigen: Drei Viertel der Bevölkerung in Deutschland haben Vorurteile gegenüber dicken\*fetten Menschen. Die Abwertung, Pathologisierung und Beschämung von dicken\*fetten Menschen ist gesellschaftlich und historisch tief verwurzelt und so normalisiert, dass sie oft nicht als Diskriminierung erkannt, sondern im Gegenteil als legitim angesehen wird. Dabei findet Dickenfeindlichkeit tagtäglich in allen gesellschaftlichen Bereichen statt und hat immense psychosoziale und gesundheitliche Folgen für die Betroffenen.

Besonders dicke\*fette jüdische, lesbische, Schwarze, of Color und queere Aktivist\*innen kämpfen bereits seit Jahrzehnten gegen das Vermessen, Wiegen und Bewerten ihrer Körper. Aus diesem Aktivismus heraus haben sich die Fat Studies als eigenständiges wissenschaftliches Feld entwickelt. Die Diskriminierungserfahrungen von dicken\*fetten Menschen sind mittlerweile vielfach durch Studien belegt, das Wissen darum bleibt aber bisher weitgehend innerhalb der Community. Stattdessen finden sich in den Medien dickenfeindliche Beiträge, die alarmistisch vor einer „Adipositasepidemie“ warnen oder den „Kampf gegen die Pfunde“ mit der neuesten Diät ankündigen.

Auch in der LSBTIQ\*-Community gibt es Nachholbedarf, wenn es um den Umgang mit Dickendiskriminierung und dünnen Privilegien geht. Zu oft werden dicke\*fette Perspektiven unsichtbar gemacht und dünne Körper als die politischen oder begehrten Körper produziert.

Diese Broschüre möchte mitwirken, den Blick auf Körpergewicht zu verändern. Wir wollen dazu beitragen, Räume für Allianzen, Solidarität und Empowerment für dicke\*fette Menschen zu schaffen.

## WAS IST DICKENFEINDLICHKEIT?

Dickenfeindlichkeit ist ein Sammelbegriff für alle Handlungen, Regeln und Strukturen, die Menschen benachteiligen, die ein höheres Gewicht haben als das, was medizinisch oder kulturell als Norm vorgegeben wird.

Dickenfeindlich gehandelt wird z. B. dann, wenn dicke\*fette Menschen auf der Straße beleidigt, ausgelacht oder ohne ihre Einwilligung fotografiert werden. Eine dickenfeindliche Regel ist, dass dicke\*fette Passagier\*innen ab einem bestimmten Gewicht einen zweiten Sitzplatz im Flugzeug buchen müssen oder aufgrund firmeninterner Regelungen keinen Job an der Rezeption bekommen. Strukturell benachteiligt werden dicke\*fette Menschen z. B. dadurch, dass sie mehr für Kleidung und Reisen zahlen müssen („Fat Tax“) und gleichzeitig aufgrund ihres Gewichts schlechter entlohnt werden als dünne Arbeitnehmer\*innen („Weight-Pay-Gap“).

Studien belegen dickenfeindliche Haltungen in vielen Lebensbereichen. Schon auf dem Schulhof ist ein hohes Körpergewicht mit Abstand die häufigste Ursache für Mobbing. Fast 70% der Schüler\*innen zwischen 10 und 15 Jahren finden dicke\*fette Mitschüler\*innen unattraktiv und spielen lieber mit dünnen Mitschüler\*innen. Lehrkräfte empfinden dicke\*fette Schüler\*innen als aufmüpfig, frech, faul und verwöhnt und bewerten Arbeiten von ihnen schlechter als qualitativ gleiche Arbeiten von dünnen Schüler\*innen. Auf dem Arbeitsmarkt angekommen, können sich 98% der Personaler\*innen dicke\*fette Frauen nicht als Führungskräfte vorstellen, und auch Verbeamtung stellt eine besondere Hürde für dicke\*fette Menschen dar. Im Gesundheitsbereich ist die Stigmatisierung von dicken\*fetten Menschen besonders verheerend: So zeigen Studien, dass je höher das Körpergewicht von Patient\*innen ist, desto weniger Zeit möchten Ärzt\*innen mit ihnen verbringen und Behandlungen durchführen, in denen die\*der Patient\*in angefasst wird. Währenddessen stehen unter Medizinstudent\*innen Witze über dicke\*fette Menschen auf Platz 1. Neben dieser strukturellen Diskriminierung erleben dicke\*fette Menschen die prägendsten Stigmatisierungserfahrungen in der Familie, dem Freund\*innenkreis und in romantischen Beziehungen.



WIE SPRECHEN ÜBER

DICKENFEINDLICHKEIT?

Aus der Community heraus wurden Begriffe, die als Beleidigungen in der Gesellschaft gelten, als politische Selbstbezeichnungen wieder zurückerobert, um einen sprachlichen Raum für Widerstand, Empowerment und Heilung zu schaffen (vergleichbar damit, was die LSBTIQ\*-Community oder die Krüppelbewegung gemacht hat). Politische Selbstbezeichnungen sind z. B. *mehrgewichtig*, *hochgewichtig*, *dick*, *phat* oder *fett*. Als Sammelbegriff wird oft *dicke\*fette Menschen* verwendet. Für Menschen, die kaum oder nicht von Dickendiskriminierung betroffen sind, werden die Begriffe *dünn* oder *normschlank* verwendet.

Viele dicke\*fette Menschen werden ihr Leben lang von anderen beschuldigt, weil sie dick\*fett sind. Durch jahrelange Beschämung, Abwertung und Missbrauch sind diese Begriffe für viele dicke\*fette Menschen schmerzhaft aufgeladen. Es kann für Betroffene von Dickenfeindlichkeit schwierig sein, einen positiven Bezug zu den Begriffen *dick* und besonders *fett* aufzubauen. Deswegen kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Menschen, die von Dickenfeindlichkeit betroffen sind, auch diese politischen Selbstbezeichnungen benutzen. Hier gilt es Menschen in ihrem individuellen Umgang zu unterstützen und zu respektieren.

Begriffe, die auf keinen Fall als Fremdbeschreibung benutzt werden sollten, sind Begriffe, die sich an einer Norm orientieren (z. B. *übergewichtig*, *etwas mehr auf den Hüften*), die pathologisierend sind (z. B. *adipös*) oder die euphemistisch sind (z. B. *moppelig*, *vollschlank*, *untersetzt* usw.).

## DER ANTI-FAT-BIAS

Legitimiert wird Dickenfeindlichkeit hauptsächlich durch Abwertung, Pathologisierung und Beschuldigung von dicken\*fetten Menschen.

- Dicken\*fetten Menschen werden viele negative Eigenschaften zugeschrieben, z. B. dass sie undiszipliniert, faul, hässlich, verfressen, krank, laut, arm, dumm, unmoralisch, passiv u. a. seien. Diese stigmatisierenden Vorurteile werden als Anti-Fat-Bias bezeichnet.
- Der Anti-Fat-Bias zeigt sich auch im Gesundheitssystem, indem „fett sein“ und „krank sein“ untrennbar miteinander verbunden wird. Das führt dazu, dass dicke\*fette Patient\*innen weniger Untersuchungen, Behandlungen und Medikamente bekommen, da ihre Symptome häufig auf ihr Gewicht bezogen werden. Auch werden gesundheitliche Konditionen (z. B. Diabetes, Schlafapnoe, hoher Blutdruck) auf das individuelle Fehlverhalten von dicken\*fetten Menschen bezogen und ihnen generell eine frühere Sterblichkeit attestiert.
- Hinter diesen Handlungen steckt der Mythos, dass der Urzustand des Menschen ein dünner ist und dicke\*fette Körper nicht Teil einer Körpervielfalt sein können. Teil dieses Mythos ist es auch, dass dünne Menschen sich immer gesund ernähren und viel Sport treiben würden. Dicke\*fette Menschen hingegen würden sich aktiv falsch verhalten, „zu viel“ essen und sich „zu wenig“ bewegen. Die Vorstellung von ständigem „Versagen“ und „moralischem Scheitern“ wird damit untrennbar mit dicken\*fetten Körpern verbunden.

Aus Menschenrechtsperspektive ist es irrelevant, ob dicke\*fette Menschen zu ihrem Gewicht aktiv beitragen oder krank sind. Jeder Mensch verdient Respekt, Würde, Glück, Sicherheit, gesellschaftliche Teilhabe und einen Schutz vor Gewalt und Diskriminierung.



## DÜNNE PRIVILEGIEN

Dem dicken\*fetten Körper gegenüber steht der dünne Körper, der gesellschaftlich als „wertvoll, gesund, moralisch“ sowie als „liebenswürdiger und attraktiver Körper“ angesehen wird. Die sozialen, ökonomischen und kulturellen Vorteile, die dünne Leute aufgrund dieser Einordnung bekommen, werden als dünne Privilegien bezeichnet. So können dünne Leute sich unbeschwerter in der Öffentlichkeit bewegen, werden nicht beschämt, wenn sie bei warmem Wetter ihre Arme und Beine zeigen oder ein Eis essen, bekommen höhere Gehälter, erhalten eine bessere Gesundheitsversorgung, haben bessere Chancen auf ein erfülltes Sex- und Liebesleben und bewegen sich generell in einer Welt, die für ihr Körpergewicht gemacht ist. Wie auch bei anderen Privilegien, sind auch dünne Privilegien den meisten dünnen Menschen nicht bewusst und werden als Normalität wahrgenommen.

Das heißt auch, betroffen von Dickenfeindlichkeit ist nicht, wer sich nur als „dick fühlt“, kleine Fettröllchen hat oder mal dick\*fett war, sonst aber größtenteils dünne Privilegien genießt. Betroffen sind die Menschen, deren gesellschaftliche Teilhabe aufgrund ihres Körpergewichts erschwert oder verhindert wird. Es gibt den englischen Begriff *small fat* als politische Selbstbezeichnung für Menschen, die einige Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf ihr Gewicht machen, aber auch einige dünne Privilegien haben. Die Begriffe *dünn* oder *normschlank* bezeichnen eine privilegierte Position in der Gesellschaft. Wenn über Dickenfeindlichkeit gesprochen wird, ist es sehr wichtig, dass dicke\*fette Perspektiven im Mittelpunkt stehen und sich dünne Menschen mit diesen solidarisch erklären, anstatt sie zu vereinnahmen.

## DICK\*FETT UND QUEER SEIN

Queere dicke\*fette Menschen erleben immer wieder, was es bedeutet, wenn sich Queerfeindlichkeit und Dickenfeindlichkeit treffen. In Bezug auf Queerness finden sich in der Gesellschaft menschenfeindliche Positionen und Ablehnung, aber auch Zuspruch, Anerkennung und eine starke Community. Dickenfeindlichkeit ist demgegenüber in allen gesellschaftlichen Bereichen und durch alle Bevölkerungsgruppen hindurch normalisiert, akzeptiert und viele Betroffene haben keinen Zugang zu einer Community. Das oft rezipierte Feindbild der dicken\*fetten „männerhassenden“ Lesbe ist ein Beispiel, wie die Verbindung von Queerfeindlichkeit und Dickenfeindlichkeit aussehen kann. Auch dicke\*fette trans\*, inter\* und nicht-binäre (tin\*) Menschen müssen um gesellschaftliche Anerkennung kämpfen:

- Fettverteilung wird gesellschaftlich einem Geschlecht zugeordnet. So wird ein dicker Bauch Männern, eine dicke Hüfte, Po und Oberkörper Frauen zugeschrieben. Dadurch haben dicke\*fette tin\* Menschen gegenüber dünnen tin\* Menschen weitere Körpermerkmale, die potenziell zu Misgendering und Aberkennen der Geschlechtsidentität führen können.
- Je höher das Gewicht einer Person ist, desto mehr wird einer Person Geschlechtlichkeit abgesprochen. Das kann dazu führen, dass z. B. Geschlechtsdysphorie von Therapeut\*innen relativiert wird und stattdessen der Person ein gestörtes Körperbild aufgrund des hohen Gewichts zugeschrieben wird.
- Auch der Zugang zu geschlechtsbestärkender Kleidung und Zubehör (z. B. Binder, Packer, Brusteinlagen) ist für dicke\*fette TIN\* eingeschränkt und teuer.

Da viele trans\*, inter\* und nicht-binäre Menschen von Gutachten und Behandlungen von Therapeut\*innen und Ärzt\*innen abhängig sind, müssen sie zusätzlich zu den Hürden, die alle trans\*, inter\* und nicht-binären Menschen nehmen müssen, mit teilweise massiver Dickenfeindlichkeit umgehen:

## FALLBEISPIELE

- Beispiele hierfür können sein, dass dicken\*fetten Menschen abgeraten wird, eine Hormonersatztherapie zu machen, da sie durch diese weiter zunehmen könnten. Oder, dass die Herzbelastung durch die Einnahme von Hormonen dramatisiert wird.
- Ein weiteres Beispiel ist die Doppel-Pathologisierung von inter\* Menschen: So wird z. B. die Inter\*-Variation PCOS sowohl als Ursache als auch als Auswirkung von hohem Gewicht dargestellt. Inter\* sein und dick\*fett sein werden damit als selbstverschuldete und sich gegenseitig bedingende Krankheiten konstruiert.

### Und innerhalb der queeren Community?

- Oft werden dicke\*fette Körper als Teil von queerer Körpervielfalt akzeptiert.
- Es gibt eine dicke\*fette LSBTIQ\*-Community, in der sich Menschen gegenseitig unterstützen und in größeren Städten dick\*fett\*positive Events organisieren.
- Auf queeren Plakaten, Comics und Bühnen werden immer mehr dicke\*fette Körper sichtbar.
- Bei der Frage nach Zugänglichkeit und Barrierefreiheit in Bezug auf hohes Gewicht (z. B. stabile Sitze, breite Gänge, Rampen) haben queere Räume und Veranstaltungen noch dringend Nachholbedarf.
- Dicke\*fette Menschen werden auch in der Community häufig nicht als trans\* und/oder nicht-binär wahrgenommen.
- Obwohl sich viele dünne LSBTIQ\* theoretisch mit dick\*fett positiven Inhalten solidarisch erklären (z. B. „Riot statt Diet“ T-Shirts), werden diese Inhalte bisher wenig in der Praxis umgesetzt (z. B. keine geeigneten Stühle für dicke\*fette Freund\*innen).
- Es gibt bei LSBTIQ\* noch wenig Bewusstsein darüber, dass Essen, Essen vor Anderen und über Essen reden ein hochsensibles Thema für dicke\*fette LSBTIQ\* sein kann. Obwohl viele dünne LSBTIQ\* sich als fett\*positiv geben, ist für viele eine\*n dicke\*fette (Sex-/Play-/Date-) Partner\*in keine Option.
- Dünne Privilegien werden kaum angesprochen oder reflektiert.
- Es gibt keine Beratungs- oder Unterstützungsangebote von LSBTIQ\*-Trägern zum Thema Dickenfeindlichkeit in Deutschland.

Da Gewicht rechtlich (noch) keine anerkannte Diskriminierungskategorie ist, sind dicke\*fette Leute nicht per Gesetz vor Diskriminierung geschützt. Dass sich das ändert, ist ein wichtiger Schritt nicht nur für den rechtlichen Diskriminierungsschutz, sondern auch für den Aufbau von Beratungsstellen und Unterstützungsangeboten. Deswegen ist es besonders wichtig, dickenfeindliche Vorfälle zu dokumentieren und sie bei Antidiskriminierungsstellen zu melden, damit ein Bewusstsein für den strukturellen Charakter von Dickenfeindlichkeit entsteht und das AGG um die Diskriminierungskategorie „Gewicht“ erweitert wird.

### ➔ 1. Du gehst wegen Fußschmerzen zu einer Orthopädin. Die Orthopädin sagt, ohne dich zu untersuchen, dass die Schmerzen von deinem Gewicht kommen, und schickt dich mit dem Tipp abzunehmen nach Hause.

#### Was kann ich (in der Situation) tun?

- Du kannst darauf bestehen, eine ordentliche Untersuchung und Behandlung zu bekommen. Nicht alle dicken\*fetten Menschen haben Fußschmerzen und du hast das Recht auf die gleiche Behandlung wie dünne Patient\*innen. Du kannst z. B. die Ärztin fragen, welche Untersuchungen sie bei einer dünnen Person durchgeführt hätte und darauf bestehen, diese auch zu bekommen.
- Wenn du die Behandlung in der Praxis aufgrund der Diskriminierung nicht fortsetzen magst, kannst du dazu auffordern, dass dir eine andere Praxis empfohlen wird / du dorthin verwiesen wirst.

#### Was kann ich danach tun? / Wohin kann ich mich wenden?

- Dokumentiere das Geschehene und schicke es an die Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung. Diese sammelt Diskriminierungsfälle in Bezug auf Gewicht.
- Frage nach Empfehlungen für eine\*n Ärzt\*in in fat\*aktivistischen Foren oder Gruppen.
- Du kannst eine Beschwerde bei der Ärztekammer und/oder kassenärztlichen Vereinigung einreichen.

## ← 2. Eine Freund\*in fragt dich, ob ihr gemeinsam in Urlaub fliegen wollt. Du hast große Bedenken wegen der Raumsituation im Flugzeug.

### Was kann ich (in der Situation) tun?

- Du kannst deine Sorgen mit deiner Freund\*in teilen und sie\*ihn bitten, auf der Homepage der Airline die Sitzbreite des Flugzeugs zu recherchieren.
- Wenn dir der Gurt Sorgen bereitet, kannst du dir für ein paar Euro eine Gurtverlängerung im Internet bestellen, oder beim Einstieg das Flugzeugpersonal auf eine Verlängerung ansprechen.
- Bei vielen Airlines gibt es die Möglichkeit, einen weiteren Sitz zu buchen. Bei manchen ausländischen Airlines ist diese Option kostenlos. Womöglich hat deine Begleitung auch die Möglichkeit, sich an den Kosten für den weiteren Sitz zu beteiligen.
- Du kannst dir vor dem Flug überlegen, was dir mehr Komfort während des Fluges geben kann. Das kann z. B. ein Kissen oder Ohrstöpsel sein.

## ← 3. Deine dünnen Mitbewohner\*innen erzählen dir von ihrer Ernährung, ihrem Sportprogramm oder kommentieren dein Essverhalten.

### Was kann ich (in der Situation) tun?

- Du kannst deinen Mitbewohner\*innen eine klare Grenze setzen und sagen, dass du darüber nichts weiter hören möchtest.
- Du kannst deine Mitbewohner\*innen darauf hinweisen, dass dieses Verhalten diskriminierend ist und sie dazu auffordern, sich mit ihren dünnen Privilegien auseinander zu setzen.
- Du kannst wütend werden und/oder wortlos weggehen.

## INTERNALISIERTE DICKENFEINDLICHKEIT

Neben struktureller und zwischenmenschlicher Dickenfeindlichkeit gibt es noch eine dritte Form der Dickenfeindlichkeit: die verinnerlichte oder auch internalisierte Dickenfeindlichkeit.

Die externe Abwertung, Pathologisierung und Beschuldigung, die dicke\*fette Menschen erleben, kann dazu führen, dass diese Erfahrungen Teil des Selbstkonzepts werden. Vereinfacht gesagt, eine Person fängt an zu glauben, dass sie die Abwertung, Demütigung und Misshandlung, die sie in der Gesellschaft erlebt, verdient hat. Die Person fängt an, sich selbst abzulehnen, abzuwerten und sich die negativen Eigenschaften zuzuschreiben, die gesellschaftlich dicken\*fetten Menschen zugeschrieben werden. Verinnerlichte Dickenfeindlichkeit kann eine Ursache für soziale Ängste, Depression und ein geringes Selbstwertgefühl sein.

Ein Grund dafür, dass dicke\*fette Menschen selten auf Diskriminierung reagieren, ist, dass sie nicht von der Unterstützung ihres sozialen Umfeldes ausgehen können. Wenn z. B. eine dicke\*fette Person auf der Straße beleidigt wird, kann sie Person oft nicht davon ausgehen, dass sich die umstehenden Menschen oder die eigene Begleitung solidarisch verhält.

Deswegen ist es umso wichtiger, dass dicke\*fette Menschen sich selbst, die eigenen Erfahrungen und die Expertise über den eigenen Körper ernstnehmen. Einen liebevollen Blick auf den eigenen Körper zu entwickeln und wieder in Kontakt mit der eigenen Wut zu kommen, kann in dickenfeindlichen Situationen stärkend sein. Besonders der Austausch mit anderen dicken\*fetten Menschen und die Anbindung an fett\*aktivistische Strukturen kann die eigene Haltung zu verinnerlichter Dickenfeindlichkeit verändern und eine Tür zu Heilung und Lebensfreude öffnen.

# CHECKLISTE FÜR DÜNNE VERBÜNDETE

## Dont's

- mit Abwehr reagieren, wenn deine dünnen Privilegien benannt werden
- das Wort „fett“ benutzen als Synonym für cool oder groß: das Wort gehört dir nicht und setzt dicke\*fette Leute in Alarmbereitschaft
- dicke\*fette Leute zu Orten einladen, wo sie nicht komfortabel sitzen oder liegen können
- dicken\*fetten Leuten etwas über Kalorien, Diäten und Sport erzählen
- die Expertise von dicken\*fetten Leuten über ihre Körper und Erfahrungen absprechen
- dicke\*fette Kämpfe entpolitisieren und kommerzialisieren
- statt dünne Privilegien zu reflektieren, Kämpfe gegen Dickenfeindlichkeit vereinnahmen
- mit dünnen Leuten zu dickenfeindlichen Orten zu gehen (diese Orte erkennst du daran, dass keine dicken\*fetten Leute da sind)
- dicken\*fetten Menschen sagen, dass sie „mutig“ seien, weil sie Dinge tun, die dünne Leute tun (z. B. Leggings tragen oder auf der Bühne sein)

## Do's:

- die eigene verinnerlichte Dickenfeindlichkeit bearbeiten
- Privilegien eingestehen
- gemeinsam mit anderen dünnen Leuten über Dickenfeindlichkeit sprechen und wie ihr dazu beiträgt
- die Expertise von dicken\*fetten Menschen anerkennen
- Intervenieren bei Dickenfeindlichkeit in der Familie, im Freund\*innenkreis, am Arbeitsplatz und überall sonst
- Wenn du mit dicken Leuten ausgehst, selbst recherchieren: Wie breit sind die Sitze und haben sie Seitenlehnen? Wie breit sind die Gänge? Gibt es einen Aufzug oder wie viele Treppen müssen überwunden werden? Gibt es Gewichtslimits (z. B. im Vergnügungspark) oder benötigt es bestimmte Kleidung (z. B. Warnwesten beim Lasertag)?

# LINKS, TIPPS, INFOS

## ► Initiativen:

Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung  
<https://gewichtsdiskriminierung.de/>

AGG-Reform jetzt!

<https://agg-reform.jetzt/>

## ► Blogs:

„MEIN“ FETT IST POLITISCH von der Mädchenmannschaft

<https://maedchenmannschaft.net/series/mein-fett-ist-politisch/>

Don't degrade Debs, Darling!

<https://dddebs.com/>

## ► Podcast:

Fettcast

<https://www.fettcast.org/>

## ► Fotoprojekt:

The Adipositivity Projekt

<https://theadipositivityproject.zenfolio.com/all>

## ► Events:

Queer Fat Femme Clothing Swap Group in Berlin

<https://www.facebook.com/groups/705389516172004/>

FAT & QUEER: Treffen an jedem 6. im Monat im Südblock

Die Gruppe vernetzt sich über die FAT & QUEER Telegram-Gruppe. Neue können einfach vorbeikommen - haltet nach einem Tisch mit fabelhaften Fatties Ausschau.

## ► Buchtipps:

Belly of the Beast: The Politics of Anti-Fatness as Anti-Blackness, von Da'Shaun Harrison

Fearing the Black Body: The Racial Origins of Fat Phobia, von Sabrina Strings

FAT!SO?: Because You Don't Have to Apologize for Your Size, von Marilyn Wann

Things No One Will Tell Fat Girls: A Handbook for Unapologetic Living, von Jes Baker

Fatshionista, von Magda Albrecht

Fat Studies – Ein Glossar, herausgegeben von Herrmann u. a.

Fat Studies in Deutschland, herausgegeben von Rose und Schorb

# IMPRESSUM

Herausgeberin  
Schwulenberatung Berlin gGmbH  
Gotenstraße 51  
10829 Berlin



V. i. S. d. P. Marcel de Groot

1. Auflage 2023

## KONZEPT UND REDAKTION

Tilly Tracy Reinhardt, Leo Yannick Wild,  
Antidiskriminierungsstelle StandUp der Schwulenberatung Berlin gGmbH

## TEXT

Oriel Klatt, Fachreferent\*in bei der Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung

## BILDER

unsplash.com

## LAYOUT

HELDISCH GmbH

Gefördert durch die Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (LADS) in der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung



Diese Broschüre wurde auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt.



